

Ein Christbaum für den Papst in Rom

Eine Hubschrauber-Mannschaft der Bundeswehr hilft in Waldmünchen beim Abtransport des Christbaums. Der Standort des Baums im Wald bleibt geheim.



Feuerwehr und Organisatoren verfolgten den Anflug des Hubschraubers bei der Firma Tischer.

Hubschrauber-Crew und ließen sich über die CH-53-Maschine informieren. Zusammen mit den Soldaten fuhren sie zu dem geheimen Ort, wo der Baum steht.

Planung bis ins letzte Detail

Dort wurde im Detail diskutiert, wie der Baum gefällt, aufgebockt, abtransportiert und verpackt werden soll. Josef Mühlbauer erläuterte, wie er mit dem Teleskopkran den Baum fällen würde. Seitens der Bundeswehr wurde aber deutlich gemacht, dass der Baum nicht direkt vom Kran an den Hubschrauber übergeben werden kann. Auch müsste über den Kran zuvor das Gewicht genau ermittelt werden, damit der Transport freigegeben werden kann. Sicherheit ist alles.

Ein Pilot verwies auf die Luftbewegungen in Orkanstärke, die die Rotoren des Hubschraubers verursachen. Wenn der tonnenschwere Baum unter dem Hubschrauber an einem Außenlastgehänge befestigt wird, ist das aerodynamische Verhalten dieser Sonderlast nur eingeschränkt berechenbar, Vergleichswerte gebe es nicht, so der Pilot. Der Fachmann räumte ein, es sei das erste Mal, dass ein derart großer Baum transportiert werde – „für alle Beteiligten eine große Herausforderung“.

Nicht nur die Piloten und Techniker an Bord müssen nach den Worten des Piloten alle Eventualitäten berücksichtigen, auch am Boden müssen das Wetter genau bestimmt, der Flugraum überwacht und die Flugroute ausgearbeitet werden. Siedlungen und Straßen sollen nicht überflogen werden, zumal nicht hundertprozentig ausgeschlossen werden könne, dass nicht doch ein Ast abbricht und zu Boden stürzt.

Weitere Fragen organisatorischer wie technischer Art wurden in der Runde erörtert mit dem Ergebnis, das Zeitfenster für das Fällen bis zum Verpacken des Baums etwas zu vergrößern. Der Grund: Ohne Zeitdruck zu arbeiten, verringere das Schadensrisiko für Mensch und Sache.

Besichtigt wurde auch der Ort, an dem der Baum niedergelegt wird, zumal hier – aus sicherer Entfernung – Zuschauer beim Einfliegen des Christbaums zugelassen sind.

Derzeit erstellt der Trenckverein in Abstimmung mit der Bundeswehr einen genauen Ablaufplan. Die entsprechenden Verträge müssen aufgesetzt, der Einsatz muss genehmigt werden. Erst dann ist der Transport mit dem Hubschrauber möglich.

Waldmünchen. Die heiße Phase der Aktion „Ein Christbaum für Rom“ hat begonnen. Stress pur für das Logistik-Team um Trenckvereinsvorsitzenden Alois Frank und Andreas Bierl. Noch knapp drei Wochen, dann wird der Baum auf einen Tieflader der Firma Rädlinger aus Windischbergerdorf verladen und nach Rom transportiert. Die Planung der Pilgerreise steht. Alle Plätze sind belegt. Die Teilnehmer freuen sich.

Streng geheim ist der Standort des ausgewählten Christbaums. Ebenso geheim war eine Besichtigung vor Ort vergangene Woche mit Offizieren des Hubschraubergeschwaders 64 aus Laupheim, mit Bundestagsabgeordnetem Karl Holmeier, Landrat Franz Löffler, Bürgermeister Markus Ackermann, Alois Frank, Andreas Bierl und Alexander Weingärtner, dem Vorsitzenden der Schwarzen Panduren. Mit dabei in der Gesprächsrunde waren Josef Mühlbauer, der mit einem Teleskopkran den Baum fällen wird, sowie die Fahrer des Tiefladers.

Imposant war der Anflug des größten Transporthubschraubers der Bundeswehr, der in Waldmünchen bei der Firma Tischer landete. Das Sikorsky S-65-Fluggerät – militärische Bezeichnung CH-53 – dient der Beförderung von Personen und Material. Karl Holmeier hatte Kontakt mit dem Verteidigungsministerium geknüpft. Auf dem Luftweg soll nun der Baum aus dem unwegsamen Gelände geholt werden. Holmeier, Löffler und Ackermann begrüßten die



Der Hubschrauber der Bundeswehr mit der Bezeichnung CH-53 bei der Landung Fotos: wet



Trenckvereinsvorsitzender Alois Frank (5.v.l.) und Andreas Bierl (r.) mit der Hubschrauber-Crew

Sicher ist sicher

Die Organisatoren gehen auf Nummer sicher und erstellen einen Plan B, um notfalls den Baum mit einem Schwertransporter aus dem Wald zu holen. Denn bei Nebel oder Eisregen kann der Hubschrauber nicht fliegen. Was niemand hoffen will. Seit 1982 wird aus verschiedenen Ländern ein Christbaum dem Heiligen Vater in Rom geschenkt. Vor diesem Hintergrund war es für Waldmünchen ein herausragendes Ereignis, als die Schwarzen Panduren, eine Unterabteilung des Vereins der Trenckfestspiele, 1984 erstmals einen Christbaum in die Ewige Stadt Rom brachten. Die Besonderheit am 13. Dezember 2013: Zum zweiten Mal wird ein Baum aus dem gleichen Land, der gleichen Region des Bayerisch-Böhmischen Grenzgebiets und vom gleichen Verein, den „Schwarzen“, auf dem Petersplatz aufgestellt. – Große Freude bei Vorsitzendem Alois Frank und dem Organisationsteam

Zum zweiten Mal nach 1984...

Zum zweiten Mal nach 1984 schenken die Schwarzen Panduren im Trenckverein Waldmünchen dem Papst einen Christbaum.

Weitere 40 Bäume aus verschiedenen Ländern werden nach Rom gebracht. Sie alle stehen für die Botschaft, eine Gabe für die Christenheit zu sein. Nicht nur am Petersplatz werden die zwei bis vier Meter hohen Bäume aufgestellt, sondern auch an weiteren Stellen in Rom.

Mehr als 500 Strohsterne wurden bereits gebastelt. 250 Pilger begleiten ab 10. Dezember den Christbaum aus Waldmünchen.

Am 1. Dezember wird der Baum um 14 Uhr in Waldmünchen auf die Reise geschickt. Am 2. Dezember segnet Bischof Rudolf Voderholzer den Christbaum auf der Nibelungenbrücke in Regensburg, eine weitere Zwischenstation ist am Nachmittag am Odeonsplatz München. Am 13. Dezember folgt die Illumination des Christbaums am Petersplatz.. (wet)

URL: <http://www.mittelbayerische.de/index.cfm?pid=10059&lid=0&cid=0&tid=0&pk=983863>



Markus Ackermann, Karl Holmeier und Franz Löffler informierten sich über das Fluggerät.